

## **Schulze, Ernst: Wo die alten Ströme rauschen (1803)**

1     Wo die alten Ströme rauschen  
2     Aus dem wald'gen Felsenthor,  
3     Setzt' ich einsam mich, zu lauschen,  
4     Und dies Singen scholl empor:  
5     Es fluthet die Welle  
6     Vom Dunkel in's Helle,  
7     In's grünende Thal aus den Wäldern hervor.

8     Wenn die Klippen mächtig ragen,  
9     Wenn das Eis die Bahn verhüllt,  
10    Nimmer soll das Leben zagen,  
11    Das aus reichen Tiefen quillt.  
12    Was göttlich entstanden,  
13    Trägt irdische Banden;  
14    Doch strahlt ihm im Busen das himmlische Bild.

15    Zürnst du, daß die moos'gen Bäume  
16    Dort die wilde Fluth entrafft,  
17    Wenn sie hier aus dunkelm Keime  
18    Freundlich neue Blüthen schafft?  
19    Im Lieben und Hassen,  
20    Im Nahen und Lassen  
21    Rollt wechselnd durchs Leben die waltende Kraft.

22    Trümmer müssen bald sich spiegeln  
23    Auf den raschen Wellenhöhn,  
24    Bald von sonnenhellen Hügeln  
25    Stolze Schlösser niedersehn.  
26    Die Schlösser, die Trümmer,  
27    Sie halten uns nimmer,  
28    Fort treibet den Strom das lebendige Wehn.

29    Aber wenn die leichten Wogen

30 Durch des Strandes Lust und Graus  
31 Wandelbar hinabgezogen  
32 In Neptunus weites Haus,  
33 Dann breitet um alle  
34 Die himmlische Halle  
35 Mit ewigen Sternen unendlich sich aus.

36 Also hört' ichs rauschend tönen  
37 Aus der Wogen raschem Streit,  
38 Und ich ging mit stillerm Sehnen  
39 Durch die Waldeseinsamkeit.  
40 Was frommen die Klagen!  
41 Du mußt es ertragen!  
42 Einst rinnen zusammen die Lust und das Leid.

(Textopus: Wo die alten Ströme rauschen. Abgerufen am 23.01.2026 von <https://www.textopus.de/poems/41915>)